



Politische Partizipation von Frauen in der Region uwe



„Dessen seid sicher: Rechte ohne Macht bedeuten nichts. (...) Nur durch eine aktive Mitwirkung an der Gesetzgebung könnt ihr eure Rechte als Mutter, Gattin, Erwerberin erfolgreich wahrnehmen.“

Hedwig Dohm, 1831 - 1919



KB2

Hedwig Dohm (Marianne Adelaide Hedwig Dohm, geborene Schlesinger; * 20. September 1831 in Berlin; † 1. Juni 1919 ebenda) war eine deutsche Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Sie war eine der ersten feministischen Theoretikerinnen, die geschlechtsspezifische Verhaltensweisen auf die kulturelle Prägung zurückführte statt auf biologische Determination. Ihre Enkelin Katia heiratete 1905 Thomas Mann.

In der ersten Hälfte der 1870er Jahre erschienen die ersten vier feministischen Bücher von Hedwig Dohm, in denen sie die völlige rechtliche, soziale und ökonomische Gleichberechtigung von Frauen und Männern forderte. Auch das Stimmrecht für Frauen forderte sie bereits 1873, als eine der ersten in Deutschland. Diese vier Essays machten sie mit einem Schlag berühmt – und stießen auf heftige Kritik, nicht nur unter den „Herrenrechtlern“, sondern auch in den Reihen der damaligen bürgerlichen Frauenbewegung. Jenen gingen Dohms radikale Thesen zu weit, sie konzentrierten sich vornehmlich auf die Forderung einer verbesserten Schulbildung für Mädchen und die Versorgung ledig gebliebener Mütter.

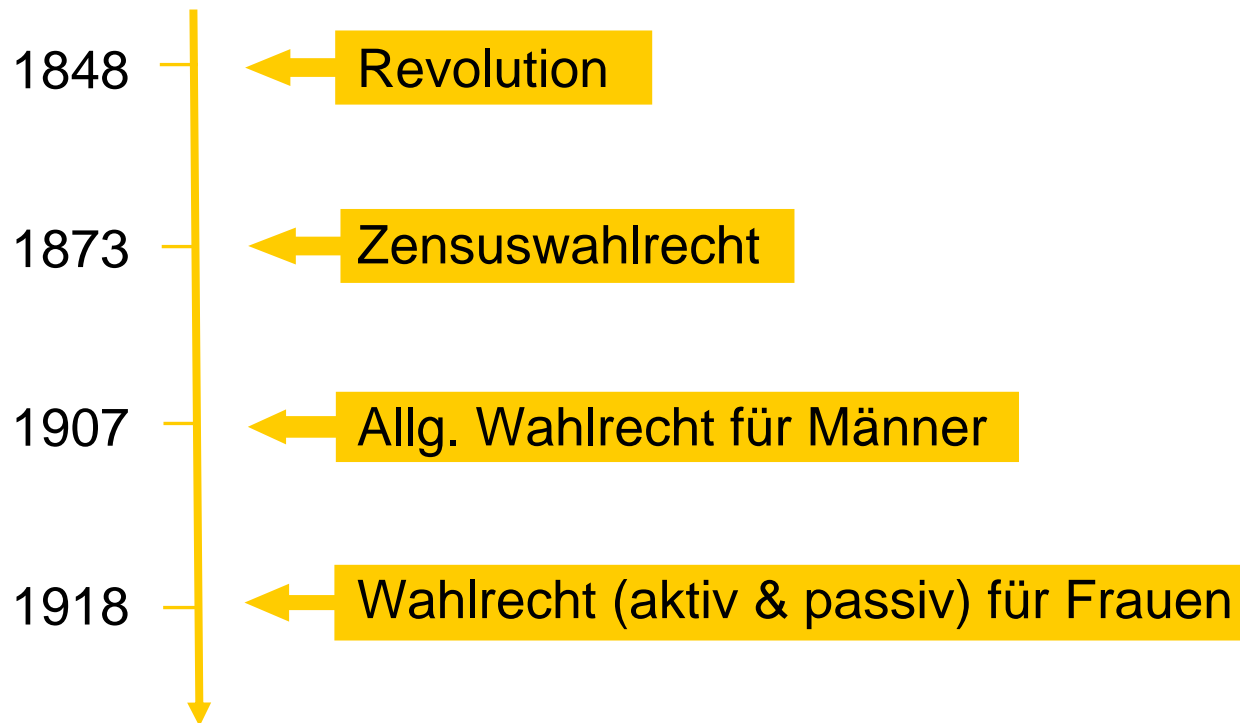
Bis zu ihrem Tod 1919 veröffentlichte sie mehrere Essaybände und fast hundert Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, in denen sie sich mit aktuellen Debatten in Literatur und Politik äußerte und positionierte.

Quelle: Wikipedia

Krennmayr Barbara; 25.02.2009



Theorie, ...



KB3

Nach der Revolution 1848 wurde 1873 das Zensuswahlrecht eingeführt. Dadurch war es nur ein paar Großgrundbesitzerinnen erlaubt, mittels eines männlichen Bevollmächtigten, der ihr Kreuz machte, mitzuwählen. Aber auch diese Frauen verloren mit der Einführung des Männerwahlrechts im Jänner 1907 ihr Stimmrecht.

Erst der Beschluss des "allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts" vom 12. November 1918 unter Karl Renner eröffnete allen Frauen den Zugang zu Wahlen.

Wer wählen wollte, musste 20 Jahre sein, wer gewählt werden wollte 29.

Chronologie: Von Wyoming bis Kuwait Wann und wo Frauen ihr Wahlrecht gestattet wurde

Es waren die Frauen im US-Bundesstaat Wyoming, die 1869 als Erste wählen durften. Neuseeland war der erste Nationalstaat, der Frauen aktiv wahlberechtigt machte. 1893, vier Jahre nach den Männern, bekamen sie das Wahlrecht. Australien folgte 1902.

In Europa war Finnland der Vorreiter. Während Frauen vielerorts lange warten mussten, waren sie dort zeitgleich wie die Männer wahlberechtigt, ab 1906. Auch Dänemark, Island und Kanada (alle 1915), Russland (1917), Polen und Irland (1918), die Tschechoslowakei (1920), Schweden (1921), Israel (1948), Indien (1950) und Südafrika (1994) sind Beispiele für die parallele Einführung des Wahlrechts für beide Geschlechter.

Zeitgleich wie Österreich, das 1918 (elf Jahre nach den Männern) das Frauenwahlrecht beschloss, welches 1919 erstmals realisiert wurde, erlaubten beispielsweise auch Deutschland (Männer 1871) und die USA (50 Jahre nach den Männern) ihren Bürgerinnen den Gang zur Wahl.

Eine extreme Gender-Lücke zeigen Frankreich und die Schweiz. Die Männer besaßen dort seit 1848 das Wahlrecht. Die Französinen aber mussten fast hundert Jahre warten bis 1945, die Schweizerinnen auf Bundesebene gar bis 1971. Auf Kantonsebene dauerte es noch länger. Seit 1990 dürfen auch die Bürgerinnen von Appenzell Innerrhoden wählen.

Nachzügler in Europa sind Portugal, wo Frauen seit 1976 wählen dürfen, und Liechtenstein (1984). Deutlich früher dran waren etwa Kuba und die Türkei (1934), Venezuela und Argentinien (1947), 1948 z. B. Niger, 1950 Haiti, 1964 Iran. Das "Mutterland" der Demokratie, Griechenland, brauchte bis 1952, um Frauen das Wahlrecht zuzugestehen.

Bislang als letzte, nach Bahrein (2002), bekamen Kuwaits Frauen 2005 das Wahlrecht. (Artikel links). In Saudi-Arabien müssen die Frauen darauf weiter warten.

Quelle: diestandard.at

Krennmayr Barbara; 25.02.2009



...Praxis...



KB4 Am 16.2.1918 (also vor 90 Jahren) fand dann die erste Wahl für die Nationalversammlung statt. 142 Frauen kandidierten für ein Mandat. Meist an aussichtsloser Stelle. Aber nach Auszählung der Stimmen war klar, dass von den 170 Abgeordnetensitzen 8 Frauen (7 Sozialdemokratinnen und 1 Christlichsoziale) gehören würden.

Quelle: diestandard.at
Krennmayr Barbara; 25.02.2009

KB5 Katharina Hammerschmid, Gramastetten, 1949 bis 1955

Hermine Mikschl, SPÖ, Ottensheim, 1949 bis 1955

Mittlerweile sind in allen uwe-Gemeinderäten Frauen vertreten.

"Nachzügler": In Eidenberg, Feldkirchen, Goldwörth waren 1991 erstmals Frauen im Gemeinderat vertreten.

Krennmayr Barbara; 25.02.2009

KB6 Sieglinde Holzinger, FPÖ, Walding 1997 - 2003

Weitere Parteiobfrauen in der uwe:

Edeltraud Allerstorfer, ÖVP, Feldkirchen seit 2003

Katharina Dessl, ÖVP, Gramastetten seit 2008

Gertrude Walchshofer, proO (aktuell)

Quelle: Erhebung der Weibs- und Mannsbilder

Krennmayr Barbara; 25.02.2009

KB7 Ulrike Böker, proO., Ottensheim, seit 2003

Weitere Bürgermeisterinnen:

Daniela Durstberger, ÖVP, Lichtenberg, seit 2008

Quelle: Erhebung der Weibs- und Mannsbilder

Krennmayr Barbara; 25.02.2009

KB8 Leopoldine Eidelhuber, Ottensheim 1926 bis 1957

Danach:

Josefa Wakolm, Gramastetten, 1965 bis 1975

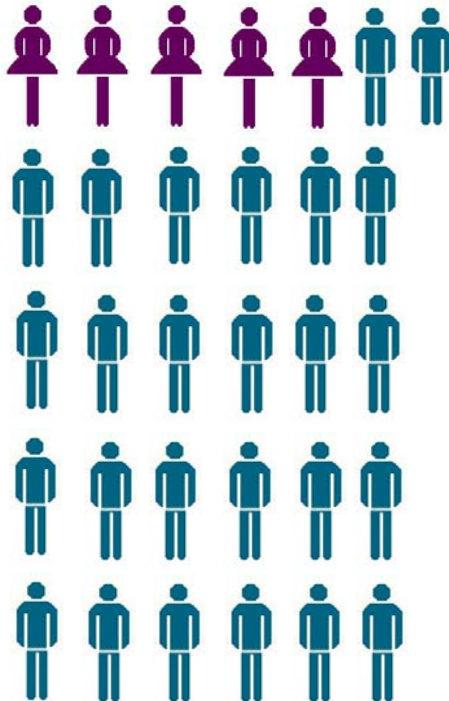
Stefanie Knabl, Gramastetten, 1975 bis 1989

Renate Gräf, Ottensheim, seit 2008

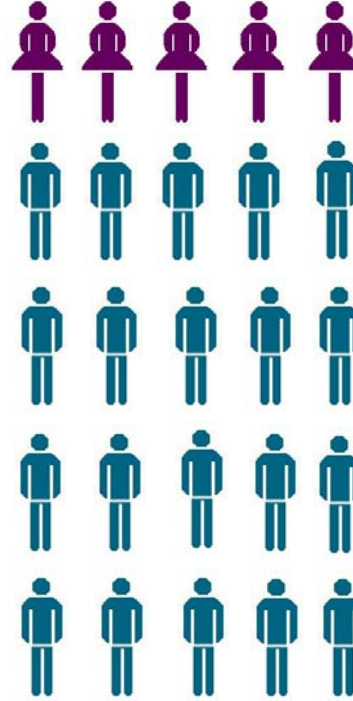
Quelle: Erhebung der Weibs- und Mannsbilder
Krennmayr Barbara; 25.02.2009



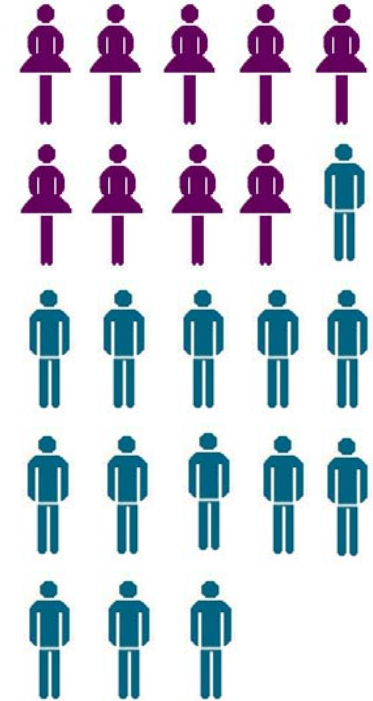
Verhältnis Frauen & Männer heute KB10



Feldkirchen
16% Frauen



uwe (ø 9 Gemeinden)
20% Frauen



uwe-Vorstand
39% Frauen

KB10 Frauenanteil in % im Gemeinderat der 9 uwe-Gemeinden

Ottensheim: 28%

Gramastetten: 26%

St. Gotthard: 26%

Lichtenberg: 20%

Walding: 20%

Puchenau : 19%

Feldkirchen: 16%

Eidenberg: 11%

Goldwörth: 8%

Quelle: Erhebung der Weibs- und Mannsbilder

Krennmayr Barbara; 17.03.2009



Politikerinnen über... ... ihre Motivation:

„Im eigenen Ort mitgestalten ... mitentscheiden
... Ideen einbringen ... Bürgernähe praktizieren.“

Daniela Durstberger, ÖVP, Lichtenberg



„Nachdem ich erkannt habe, dass es mir und
anderen Eltern niemand richten wird, habe ich
mich selbst intensiv zu engagieren begonnen.“

Gabriele Plakolm, SPÖ, Ottensheim



KB15 Interviews mit Politikerinnen der Region uwe

Weibs- und Mannsbilder, Jänner / Februar 2009

Bgm. Ulrike Böker, proO., Ottensheim

Was ist deine Hauptmotivation dich in der lokalen Politik zu engagieren?

Ich will gestalten und mitbestimmen und somit für die gegenwart und zukunft verantwortung übernehmen

Welche sind deiner Einschätzung nach die Haupthindernisse für das politische Engagement von Frauen?

Fehlende zeitliche kapazitäten, nach wie vor sind frauen für viele, wichtige, nicht bezahlte tätigkeiten alleine zuständig, wenn die männer hier ihren anteil übernehmen, ist dieses hindernis weg, natürlich gibt es auch noch die lange geschichte des patriachats.....

Verändert sich deiner Einschätzung nach die Gemeindepolitik, wenn Frauen aktiv mitgestalten? Wenn ja, wie?

Ja auf jeden fall, auf dieser welt gibt es zwei geschlechter, nur wenn sich beide mit all ihren vielfältigen, auch unterschiedlichen kompetenzen einbringen, kann eine „runde“ welt entstehen und eine friedlichere, gerechtere welt greifbarer werden. Es ist für mich die natürlichste sache auf der welt, wenn ENDLICH beide geschlechter mit gleichen anteilten entscheidungen erarbeiten und verantworten

Patricia Brock, ehemaliges Mitglied der Liste GIS (eh.), Lichtenberg

Was ist Ihre Hauptmotivation sich in der lokalen Politik zu engagieren?

Ich war der Meinung, dass in der lokalen Politik zu wenig junge Menschen aktiv sind und deren Anliegen dadurch zu wenig berücksichtigt werden würden. (Das fällt besonders in Lichtenberg auf, wo es bis heute weder ein Jugendzentrum, noch eine vernünftige Busverbindung nach Linz gibt)

Welche sind die Haupthindernisse im Engagement?

Als Haupthindernis habe ich fehlende Regelmäßigkeit der Treffen, beziehungsweise zu wenig öffentlich wirksame Tätigkeiten gesehen.

Machen Sie etwas anders als die Männer? Was?

Ich denke nicht, dass ein Verhalten prinzipiell vom Geschlecht abhängt. Doch bei grundsätzlichen Sachen, wie beispielsweise der geschlechtergerechten Formulierung, wird klar, dass vielen Männern das Bewusstsein fehlt, dass "mitgemeint" nicht genug ist. Ich denke, dass einigen Männern die Diskriminierungserfahrung fehlt, die viele Frauen täglich machen und auf Grund der gesetzlichen Lage davon ausgehen, dass Frauen gleichberechtigt sind. Das wirkt sich in der Priorität bestimmter Themen aus.

Aufgehört habe ich, weil ich nach Leonding gezogen bin und hier noch keine Partei gefunden habe, die mir zusagt.

Bgm. Daniela Durstberger, ÖVP, Lichtenberg

Die schönste Aufgabe als Kommunalpolitikerin ist die Entwicklung im eigenen Ort mitzugestalten und mit zu entscheiden!

Ideen einzubringen und diese auch realisieren. Bürgernähe zu praktizieren und zu leben ist ebenfalls eine große Bereicherung. Bedürfnisse meiner Mitbürgerinnen und Mitbürger stehen im Zentrum meiner Tätigkeit.

Kommunalpolitik ist wichtig - im Zentrum im Ort zu wirken.

Susanne Meisinger, FPÖ, Feldkirchen

Motivation:

"Mir ist das politische Interesse praktisch in die Wiege gelegt, da mein Vater in den 80er Jahren im Nationalrat war. Als Technikerin interessieren mich (fast) alle Fragen, um die es in der Gemeindepolitik geht.

Machen Sie als Frau etwas anders als die Männer?

"Nein. Außerdem: Umsetzen läßt sich eh nicht mehr viel, weil das Meiste vom Land diktiert ist."

Hindernisse für Frauen:

"Die liegen in den Frauen selbst. Frauen sind in der Regel nicht interessiert. Politik ist etwas für atypische Frauen."

Vzbgm. Gabriele Plakolm, SPÖ, Ottensheim

Was ist Deine Hauptmotivation Dich in der lokalen Politik zu engagieren?

Meine ersten Gehversuche habe ich in der Gewerkschaftsjugend gemacht, insoferne war ich grundsätzlich politisch interessiert. Mein politisches Engagement in Ottensheim begann vor ca. 25 Jahren. Damals war ich berufstätige Mutter von zwei, später dann drei Kindern. Es gab lediglich einen Kindergarten mit Öffnungszeiten, die mich ohne Großmutter-Hilfe nicht auskommen ließen. Als Sophie "behindert" zur Welt kam, gab es damals keine Möglichkeit den Kindergarten oder die Schule im Ort zu besuchen, sondern nur die lapidare Auskunft "geht nicht". Für meine ältere Tochter gab es keinen Hort und wie beschrieben, keine Integration in den Schulen. Nachdem ich als mehrfach Betroffene relativ bald erkannt habe, dass es mir und den anderen Eltern, die eben für Integration, Hort, etc. waren, niemand richten wird und damals auch die politischen Wertevorstellungen der regierenden Mehrheitspartei dies auch nicht sehr unterstützten, habe ich mich selbst intensiv zu engagieren begonnen Projekte damals: Errichtung Kleinkindgruppen, Integration in VS, HS und Polyt. Schule, Errichtung Hort, später dann auch noch Nachmittagsbetreuung an der HS Durch dieses intensive gemeindepolitische Engagement im Sozialbereich haben sich für mich zusätzlich Betätigungsfelder eröffnet: fehlende Mietwohnungen, fehlende Einrichtungen für ältere Menschen, fehlende attraktive Schulbibliothek, uam. Alles ein Grund weiter zu machen, bis heute - und es gibt noch viel zu tun

Welche sind die Haupthindernisse im Engagement?

Früher sicher eine enorme Mehrbelastung durch 40Stunden-Job samt Überstunden und drei Kindern. Heute ist die Mehrbelastung durch die Kinder auf Grund ihres Alters nicht mehr gegeben, allerdings muss frau halt auch mit den eigenen Zeitressourcen gut umgehen, v.a. weil ich einen Fulltime-Job habe und die Belastbarkeit mit zunehmendem Alter nicht größer wird.

Machst Du etwas anders, als die Männer? Was?

Ich verweigere "fundamentalen" Parteilinien-Ansichten, wie ich sie bei einigen Männern immer wieder bemerke. Ich halte die Zusammenarbeit über die Parteigrenzen als die einzig mögliche Form des politischen Engagements im Ort - und das haben wir in Ottensheim jetzt viel mehr als früher. Ich verabscheue politische Aggression und suche wenn möglich den Konsens. An Projekten arbeite ich am liebsten mit BewohnerInnen unseres Ortes, v.a. mit Betroffenen.

Renate Tischler, Die Grünen, Puchenau

Was ist Ihre Hauptmotivation sich in der lokalen Politik zu engagieren?

Für mich ist es ganz wichtig, dass Frauen heute Verantwortung übernehmen wollen, für eine Sache einstehen wollen. Für mich ist diese Überwindung des traditionellen Rollenbildes ein starker Faktor in meinem Leben, etwas wo man sich immer weiter entwickeln kann und ein gewisses Maß an Unabhängigkeit leben kann. Genau diese Faktoren sind auch in der lokalen Politik gefragt, ich möchte in der Gemeinde mitreden und mitgestalten können. aus meiner persönlichen Verantwortung heraus Entscheidungen mittragen oder auch nicht. Als Mitglied einer Minderheitsfraktion ist das nicht immer einfach, aber es ist immer wieder einen Versuch wert.

Welche sind Ihrer Einschätzung nach die Haupthindernisse für das politische Engagement von Frauen?

Es ist nach wie vor so: Frauen machen die Basisarbeit, die Entscheidungen treffen Männer. Männer haben nach wie vor mehr Zeit sich um Politik, Sport etc. zu kümmern während Frauen nach wie vor den Hauptanteil an der Hausarbeit, Erziehung der Kinder, Betreuung der Senioren, etc. tragen.

Die üblichen Praktiken in der Politik können auch dazu beitragen, dass Frauen mit einem politischen Engagement nichts zu tun haben wollen. Genau der letzte Punkt macht auch mir immer wieder zu schaffen - wenn ich sehe, wie männliche Bürgermeister, männliche Gemeinderatsmitglieder über verschiedene Themen mit Argumenten die absolut nicht zutreffen, über andere Ansichten drüberfahren. Ich beobachte immer wieder wie bei verschiedenen Anträgen, Anliegen etc., je nachdem von wem sie kommen, oft eine total gegensätzliche Haltung eingenommen wird.

Ein weiteres wichtiges Argument könnte sein, dass Frauen oft nicht den Mut haben, sich öffentlich bzw. vor einer größeren Anzahl von Menschen ihre Meinung zu vertreten.

Verändert sich Ihrer Einschätzung nach die Gemeindepolitik, wenn Frauen aktiv mitgestalten? Wenn ja, wie?

Durch Frauen wird Politik menschlicher und lebensnäher, weniger abstrakt; Frauen sind konsensbereiter, manchmal in ihren Argumentationen logischer, ihre Argumentationen sind weniger parteipolitisch motiviert, da ein Parteiamt nicht angestrebt wird und sie daher unabhängig vom sonst herrschenden Klubzwang abstimmen können.



Politikerinnen über...

... Hindernisse:

„Fehlende zeitliche Kapazitäten. Nach wie vor sind Frauen für viele wichtige, nicht bezahlte Tätigkeiten alleine zuständig.“

Ulrike Böker, pro O., Ottensheim



„Frauen sind in der Regel nicht interessiert. Politik ist etwas für atypische Frauen.“

Susanne Meisinger, FPÖ, Feldkirchen



Politikerinnen über...

... Unterschiede:

„Einigen Männern fehlt die Diskriminierungserfahrung, die Frauen täglich machen. Das wirkt sich auf die Priorität der Themen aus.“

Patricia Brock, eh. Liste GIS, Lichtenberg



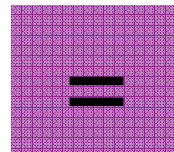
„Frauen sind konsensbereiter, ihre Argumentationen sind weniger parteipolitisch motiviert.“

Renate Tischler, Die Grünen, Puchenau



...& Zukunftsvision

 % in der Bevölkerung



 % in der Politik.



- Welchen Nutzen haben **Sie**, wenn sich mehr Frauen in der Gemeindepolitik engagieren?
- Wie kann der Frauenanteil in den Gemeinderäten in den nächsten 6 Jahren erhöht werden?
- Was muss sich ändern, um mehr Männer und Frauen für politisches Engagement zu gewinnen?



„Der wachsende Einfluss der Frauen ist das einzig Beruhigende an unserem politischen Leben.“

Oscar Wilde, 1854 - 1900 KB13



KB13

Oscar Fingal O' Flahertie Wills Wilde (* 16. Oktober 1854 in Dublin; † 30. November 1900 in Paris) war ein irischer Schriftsteller.

Werke: Zahlreiche Gedichte, Erzählungen (z.B. Canterville Ghost), Bühnenstücke, Essays; 1 Roman: Das Bildnis des Dorian Gray

Quelle: wikipedia

Krennmayr Barbara; 25.02.2009

u we
region urfah west



**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**